

# Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main



<b>Anschrift</b>	Bockenheimer Landstraße 134 – 138 60325 Frankfurt am Main Tel.: (069) 2123 92 05		
<b>Geöffnet</b>	Katalog/Auskunft/ Lesesaal Handschriften-Abteilung	Mo – Fr Sa Mo – Fr	8.30 – 20.00 Uhr 9.00 – 18.00 Uhr 11.00 – 16.30 Uhr
<b>Benutzerhilfen</b>	Faltblätter (Allgemeine Bibliotheksbenutzung) Handschriften/Inkunabeln: Kataloge zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Buchhandschriften, Nachlässen und Autographen; Katalog der Inkunabeln		
<b>Träger:</b>	Stadt Frankfurt am Main		
<b>Leiter:</b>	Berndt Dugall		

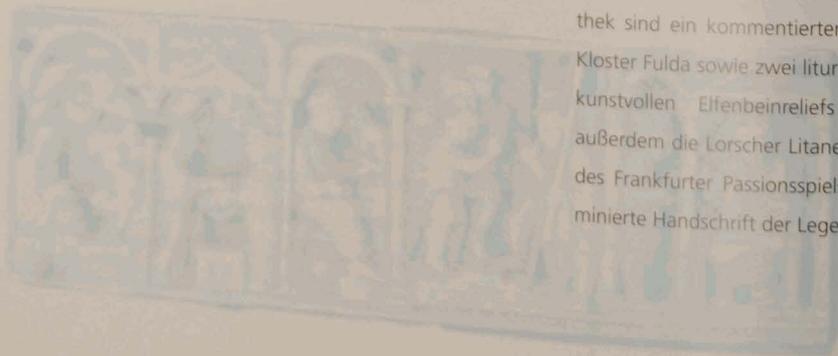
**M**ehr als 3 Millionen Bücher – mit diesem Schatz an Druckwerken aus alter und neuer Zeit gehört die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main zu den großen wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland. Sie sieht ihre Hauptaufgabe darin, Universität und kulturell interessierte Leser der Region mit Literatur aus allen Wissensgebieten

zu versorgen. Zugleich verwaltet sie in ihrer Handschriften- und Frühdrucksammlung ein bedeutendes historisches Erbe. Dieses ist ihr im Laufe einer fünfhundertjährigen Geschichte zugewachsen.

Die Anfänge der Bibliothek reichen in das späte Mittelalter zurück. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts besaß der Rat der Stadt eine kleine juristische Verwaltungsbücherei. Sie war seit 1511 im Haus „Zur Viole“ untergebracht und der Aufsicht des Stadtschreibers unterstellt. Als 1529 die Franziskanermönche ihr im 13. Jahrhundert gegründetes Kloster aufgaben, richtete der Rat mit den vorwiegend theologisch-philosophischen Büchern des Konvents im Sinne der Reformation eine öffentliche Bibliothek ein. 1668 beschlossen die städtischen Behörden, die Rats- und die „Barfüßerbibliothek“ zu einem einzigen Institut, der Stadtbibliothek, zu vereinigen.

Ein Katalog der Bibliothek erschien 1728 erstmals im Druck. Was die Stadtbibliothek zu dieser Zeit an alten Handschriften besaß, war nach Umfang und Alter nicht sehr bedeutend. Etwa 25 mittelalterliche und mehr als 200 neuzeitliche Manuskripte standen auf den Bücherregalen. Außerdem hatten sich Briefe, Kolleghefte und wissenschaftliche Aufzeichnungen aus den Nachlässen von Gelehrten angesammelt. 85 Handschriften hatte die Bibliothek erst 1690 erworben, als die Stadt Frankfurt sich entschloß, die große Büchersammlung des Schöffen Johannes Maximilianus Zungen (1596–1649) anzukaufen.

Während des 18. Jahrhunderts hat sich der Bestand nur geringfügig vermehrt. Erst die Säkularisation der Frankfurter Stifts- und Klosterbibliotheken (1802) löste einen gewaltigen Zustrom alter Bücher aus. Mehr als 400 überwiegend mittelalterliche Handschriften – aus dem Vorbesitz des Bartholomaeusstifts, des Leonhardstifts, des Dominikanerklosters und des Karmeliterklosters – fanden damals ihren Weg in die städtische Bibliothek. Am wertvollsten unter den neuen Zugängen war die Sammlung des Bartholomaeusstifts. Seine Geschichte reichte bis in das 9. Jahrhundert zurück, und als Wahl- und Krönungsstätte deutscher Könige und Kaiser hatte es seit dem 14. Jahrhundert historische Bedeutung erlangt. Unter den Kostbarkeiten der Stiftsbibliothek sind ein kommentierter Psalter aus dem Kloster Fulda sowie zwei liturgische Bücher mit kunstvollen Elfenbeinreliefs hervorzuheben, außerdem die Lorscher Litanei, die Dirigierrolle des Frankfurter Passionsspiels sowie eine illuminierte Handschrift der *Legenda aurea*.



Durch Ankäufe, Schenkungen und Vermächtnisse hat sich der Besitz an alten und kostbaren Manuskripten auch in der Zeit nach der Säkularisation vermehrt. So stiftete der aus Frankfurt stammende Handelskaufmann und Bankier Heinrich Mylius 1834 einen reich ausgestatteten Pergamentkodex, der Dantes „Göttliche Komödie“ überliefert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts führte das Legat des Freiherrn Adolph von Holzhausen (1923) ein knappes Dutzend mittelalterlicher Handschriften in die Bibliothek, vorwiegend Schul- und Studententexte sowie Liturgica.

In den Jahren 1930–1942 konnte die Bibliothek auf dem Antiquariatsmarkt insgesamt 40 mittelalterliche Manuskripte erwerben, darunter sieben Manuskripte des 11.–13. Jahrhunderts. Der Auftakt dieser Ankaufsserie fällt in das Jahr 1930, als das Frankfurter Antiquariat Joseph Baer die in Klein-Heubach (bei Miltenberg) aufbewahrte Fürstlich-Löwenstein-Rosenbergische Hofbibliothek versteigerte. Aus ortsgeschichtlicher Sicht besonders bedeutsam war in den 30er Jahren die Erwerbung der beiden Bilderhandschriften des Frankfurter Goldschmieds Hans Dirmstein („Die sieben weisen Meister“ 1471; „Salman und Morolf“ 1479). Auch ein Exemplar der „Theologia deutsch“, einer im Frankfurter Deutschordenshaus entstandenen mystischen Schrift, kehrte damals nach Frankfurt zurück. Fernerliegendes trat hinzu: aus dem österreichischen Stift Lambach der Psalmenkommentar des Augustinus, eine Armenbibel aus Salzburg, eine Bilderhandschrift des französischen Rosenromans, italienische Humanistenbriefe, Stundenbücher aus Frankreich und Flandern.



Für die Erschließung der Sammlung war nach dem Zweiten Weltkrieg das Entscheidende noch zu tun. Das Entziffern der alten Schriften, die stilistische Einordnung von Initialen und Miniaturen, die Untersuchung der Wasserzeichen, Lagen und Einbandstempel ist die Aufgabe speziell geschulter Bibliothekare und Wissenschaftler. In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts bearbeitete die Kunsthistorikerin Rosy Schilling auf Anregung ihres



Lehrers Georg Swarzenski ein beschreibendes Verzeichnis der Frankfurter illuminierten Handschriften (1929). Die grundlegende Katalogisierung nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten konnte erst um 1960 mit maßgeblicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Angriff genommen werden. Seitdem sind fünf zum Teil umfangreiche Katalogbände sowie Spezialverzeichnisse der datierten Handschriften und der Fragmente im Druck erschienen.

Was macht den besonderen Wert der Frankfurter Handschriftensammlung aus? Vor allem dies: Sie bewahrt den mittelalterlichen Buchbesitz der im Stadtgebiet gelegenen Stifte und Klöster. Damit stellt sich für Frankfurt nicht wie andernorts die Aufgabe, durch Sammlung und Sichtung weithin verstreuter Überreste oder allein nach dem Zeugnis alter Inventare den Zustand der mittelalterlichen Bibliotheken zu rekonstruieren. Der Blick auf das Erhaltene läßt uns erkennen, was das geistige und religiöse Leben in jenen fernen Zeiten bestimmt hat, als das handgeschriebene Buch noch das einzige dauerhafte Medium des Gedankens war.



Aus  
„Leben Jesu in deutscher Sprache“  
Bl. 11 Nonne am Bücherpult,  
mit Inschrift: „Vita Cristi 1475“

Für  
wendete  
stift währ  
im 13. Jah  
tionar. D  
Textaussta  
der Schm  
Rückdeck  
volle, du  
beinrelief  
der der s  
lassen un  
fel des R  
Marestar  
beit aus  
des Vord  
ter als d  
und Aus  
altliche  
Rahn. Di  
so unge  
unersch  
hochrech  
einchlie  
einem A  
ne, die  
Christi (C  
Der Rah  
den Geb  
beinne  
Hinsuc  
re, Verk  
tung de  
Beuch  
Befragu  
Herodes  
hem, A  
des Eng  
Rahm  
untersch  
Metzer  
stützt  
sche Be  
ren und  
mentar

## KAROLINGISCHES ELFENBEINRELIEF

Metz um 850.

Einbandschmuck eines Lektionars.

Maße der Tafelgruppe 22 x 17,8 cm.

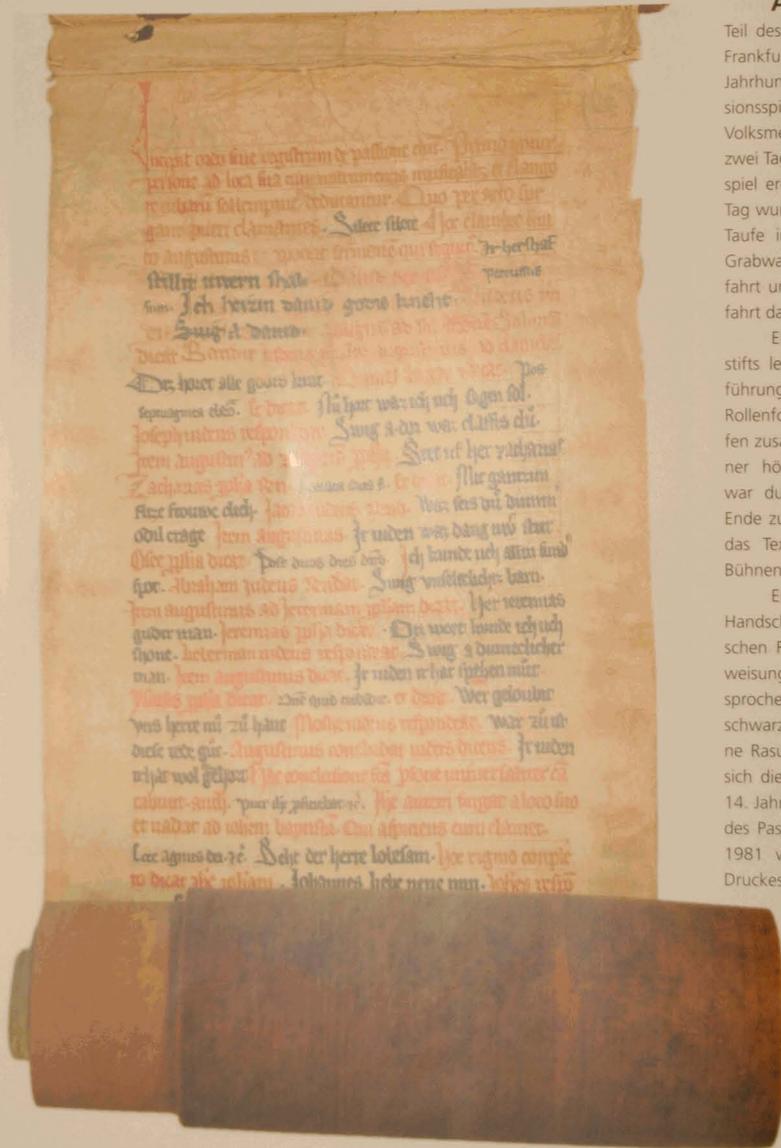
Für die Feier von Hochfesten verwendete das Frankfurter Bartholomäusstift während des späten Mittelalters ein im 13. Jahrhundert entstandenes Festlektionar. Dem feierlichen Charakter der Textausstattung des Buches entspricht der Schmuck des Einbandes. Vorder- und Rückdeckel tragen als Zierauflagen kunstvolle, durchbrochen gearbeitete Elfenbeinreliefs. Sie sind in vertiefte Mittelfelder der starken Eichenholzplatten eingelassen und mit Stiften befestigt. – Die Tafel des Rückdeckels, eine Darstellung der *Maiestas Domini*, gilt als rheinische Arbeit aus der Zeit um 1200. Das Ensemble des Vorderdeckels ist dagegen weitaus älter als die Handschrift und nach Anlage und Ausführung ein Zeugnis frühmittelalterlicher Elfenbeinkunst von hohem Rang. Die Tafeln des Vorderdeckels sind so angeordnet, daß fünf Schmalreliefs unterschiedlicher Größe eine sechste, hochrechteckige Mittelplatte als Rahmen einschließen. – Die Mittelplatte zeigt, von einem Akanthusrand eingefäßt, eine Szene, die als Darstellung der Versuchung Christi (nach Mt 4, 1–4) gedeutet wird. Der Rahmenzyklus vereinigt Szenen aus der Geburtsgeschichte Christi und zwar, beginnend links oben: Verkündigung, Heimsuchung, Geburt, Anbetung der Tiere, Verkündigung an die Hirten, Anbetung der Hirten, Darbringung im Tempel, Besuch der drei Weisen bei Herodes und Befragung der Schriftgelehrten durch Herodes, Ritt der Könige nach Bethlehem, Anbetung der Könige, Erscheinen des Engels im Traum. – Mittelbild und Rahmenstücke, obwohl im Stilcharakter unterschieden, werden gemeinsam der Metzger Schule um 850 zugewiesen, gestützt auf ikonographische und stilistische Beziehungen zu den Initialminiaturen und Einbandreliets des Drogo-Sakramentars.



## DIRIGIERROLLE DES FRANKFURTER PASSIONSSPIELS

Frankfurt am Main 14. Jh. 1. Hälfte.

Pergamentrolle. Länge 436 cm, Breite 18,5 – 20 cm.



Fragmente des Osterspiels  
(1981 entdeckt)

Auf dem Samstagsberg, einem Teil des heutigen Römerberges, ließ das Frankfurter Bartholomaeusstift im 14. Jahrhundert ein deutsch-lateinisches Passionsspiel aufführen. Vor einer großen Volksmenge schlug man zur Osterzeit an zwei Tagen die Bühne auf. Ein Prophetenspiel eröffnete die Handlung; am ersten Tag wurde die Geschichte Christi von der Taufe im Jordan bis zur Erbitung der Grabwache, am zweiten Tag die Höllenfahrt und Auferstehung bis zur Himmelfahrt dargestellt.

Ein Kanoniker des Bartholomaeusstifts leitete als „Regens ludi“ die Aufführung mit Hilfe eines Regiebuches in Rollenform. Die aus acht Pergamentstreifen zusammengeklebte Rolle wurde in einer hölzernen Kapsel aufbewahrt. Sie war durch Drehstäbe am Anfang und Ende zu bewegen, so daß der Spielleiter das Textstück der jeweils ablaufenden Bühnenhandlung vor Augen hatte.

Entsprechend dem in liturgischen Handschriften üblichen Farbwechsel zwischen Rubrik und Text sind die Spielanweisungen in roter, die Einsätze der gesprochenen oder gesungenen Partien in schwarzer Tinte geschrieben. Verschiedene Rasuren lassen darauf schließen, daß sich die Aufführungspraxis im Laufe des 14. Jahrhunderts änderte. – Das Textbuch des Passionsspiels ist nicht erhalten. Erst 1981 wurden im Einband eines alten Druckes Pergamentfalze entdeckt. Sie überliefern bruchstückhaft den Text und die Melodien des deutsch-lateinischen Osterspiels aus dem früheren 14. Jahrhundert.



## DIE KÖLNER LEGENDA AUREA

Jacobus de Voragine: Legenda aurea.

Köln 1324. Pergament.

354 Bl. 27,5 x 19,5 cm.

Die reich illuminierte Handschrift der „Legenda aurea“, einer weitverbreiteten Legendensammlung des italienischen Dominikaners Jacobus de Voragine, wurde 1324 in Köln vollendet. Als Schreiber zeichnet am Ende des Textes Thilmannus de Are. Er arbeitete im Auftrag des Fraters Johannes de Dusburg, eines Deutschordenspriesters der Kommende St. Katharina in Köln. – Auf Köln weisen zugleich Besonderheiten der Textform: eine Legende zur Überführung der Heiligen Drei Könige, eine Heribert- und eine Severinlegende erweitern das Corpus. Außerdem ist in den Text das „Memoriale der präerogativa Romani imperii“ des Kölner Kanonikers Alexander de Roes eingefügt. Vierzehn Bildinitialen mit Randbesten und Drollerien heben im Jahreskreis der Legendensammlung die Hauptthemen hervor. Der Buchschmuck gilt als Arbeit einer Kölner Werkstatt, die um 1330 vordringend liturgische Handschriften – darunter ein Missale für das Severinsstift – herstellte. Die Handschrift war ursprünglich für die Kölner Kommende St. Katharina bestimmt. Um 1450 befindet sie sich im Frankfurter Privatbesitz und gelangte 155 als Legat des Schöffen Jakob Bräuer in die Bibliothek des Frankfurter Bartholomäusstifts.

Die Abbildung zeigt den Anfang der Weihnachtslegende. In der Initiale N Darstellung der Geburt Christi: Maria ruhend, hinter ihr in hoher Krippe das Kind, Ochs und Esel, rechts sitzend Joseph auf den Stock gestützt. Neben dem Buchstaben kriecht betend ein Mönch im Deutschordensgewand. Auf der unteren Ranke Hase, Vögel und eine Löwin, die ihre Jungen leckt.

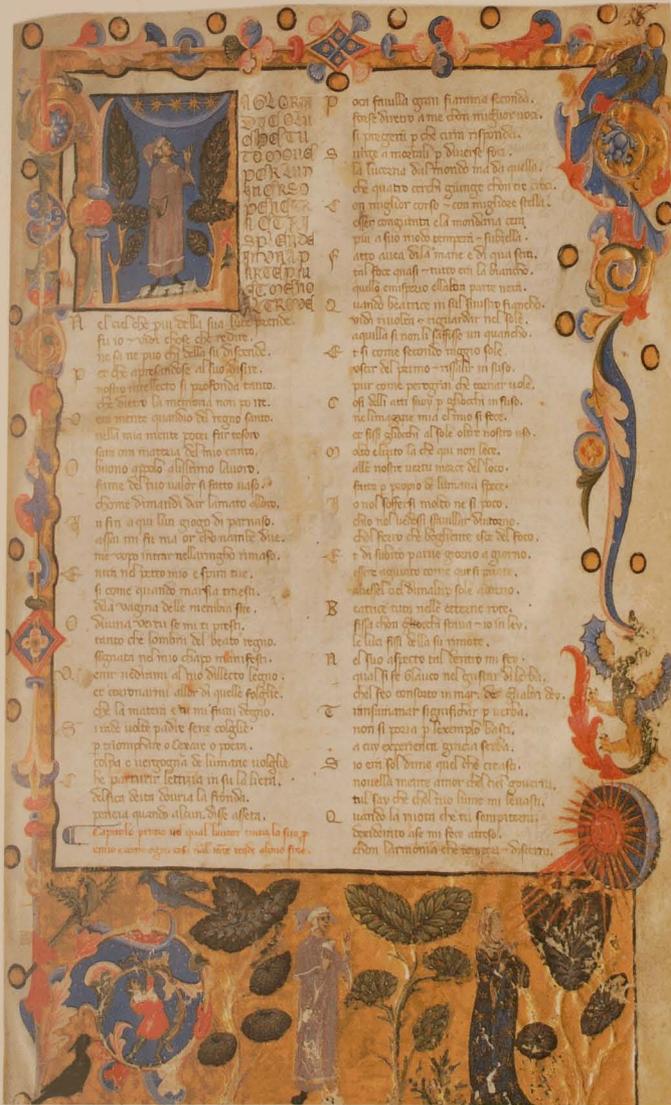


## DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE

Dante Alighieri: Divina commedia.

Nordostitalien um 1350. Pergament.

222 Bl. 35 x 24 cm.



Il Paradiso. Initiale L:  
Dante, zwischen zwei blühenden  
Lorbeerbäumen stehend,  
schaut empör zu den fünf Sternen.  
Unterer Randstreifen:  
Dante erblickt Beatrice.

Dantes „Göttliche Komödie“ ist in mehr als 600 Handschriften überliefert; jedoch keine von ihnen reicht in die Lebenszeit des Dichters (1265–1321) zurück. Die ältesten datierten Handschriften, die erhalten sind, stammen aus den Jahren 1336 und 1337. Die Frankfurter Handschrift ist in der Zeit um 1350 entstanden. Ein Wappen am oberen Rand der ersten Seite, das über den Auftraggeber Aufschluß geben könnte, ist fast erloschen und bisher nicht bestimmt. Die venezianische Sprachform des Textes sowie der Stil der Initialornamentik deuten auf Entstehung im östlichen Oberitalien. Dem Text der „Commedia“ ist als zweiter Teil der Handschrift der von Jacopo della Lana verfaßte erste Gesamtkommentar zur Göttlichen Komödie angeschlossen. Der stark beschädigte Codex gehört zum Typ der in Cancelleresca geschriebenen, mit charakteristischen Zierseiten ausgestatteten Commedia-Handschriften. Als Geschenk des in Frankfurt geborenen, in Mailand tätigen Handelskauffmanns Heinrich Mylius gelangte die Handschrift 1834 in den Besitz der Bibliothek.

## LEBEN JESU IN DEUTSCHER SPRACHE

Ludolf von Sachsen: Vita Iesu Christi deutsch.

Schwaben 1472–76. Papierhandschrift.

247 Bl. 30 x 22 cm.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts verfaßte der Kartäuser Ludolf von Sachsen vermutlich in Mainz ein im späten Mittelalter viel gelesenes lateinisches Andachtsbuch über das Leben Christi. Das Werk wurde in mehrere Volkssprachen übersetzt und fand in dieser Form weite Verbreitung. Aus der Tradition franziskanischer Frömmigkeit hervorgegangen, hat es noch auf Ignatius von Loyola gewirkt. Der Text bricht in der Frankfurter Handschrift mit der Salbung in Bethanien ab. Vorgeschaltet ist ein Prolog des Verfassers, der mit den Worten endet: „Der maister ditz buchs wünt allen cristen ain sälig end, die do gern lesen oder hörent lesen die bücher Vita Christi.“ Der Vortrag des Textes während der klösterlichen Tischlesung sollte zu frommer Betrachtung anregen. – Die zweiteilig angelegte Handschrift ist das Werk eines schwäbischen Schreibers (oder einer Schreiblerin?), die mehrfach datiert und am Ende des ersten Teils mit den Initialen P. Z. gezeichnet. Zwei der insgesamt 89 kolorierten und durchweg gerahmten Federzeichnungen sind als Titelbilder gestaltet.



Eine der wenigen ungerahmten, die Randzonen frei nutzenden Illustrationen aus dem Zyklus vom Leben Jesu. Um den schlafenden Herrn sitzen zusammengekauert die Jünger, die sich vor dem anhebenden Sturm des Meeres fürchten (Mt 8, 23–27)

## DÜRERS APOKALYPSE

Apocalypsis Johannis, lat., mit Holzschnitt-Tafeln.

Nürnberg: Anton Koberger für Albrecht Dürer 1498.

16 Bl. 39,4 x 28,3 cm.



Der Erzengel Michael  
kämpft mit dem Drachen.

Dürers Apokalypse in der lateinischen Ausgabe von 1498 stammt aus der Dürer-Sammlung des Frankfurter Kaufmanns Heinrich Anton Cornill d'Orville. Das Exemplar wurde der Stadtbibliothek im Jahr 1900 von dem Frankfurter Bankier Theodor Stern geschenkt. Die Holzschnittfolge umfaßt 16 Blatt. Sie stellt einen Höhepunkt in Dürers graphischem Schaffen dar und gilt als die bedeutendste Buchillustration zur biblischen Apokalypse.

Apocalypsis  
Cui figuris